



Zeitschrift für Missionswissenschaft und Religionswissenschaft

Zmwr

Heft 3-4
98. Jahrgang
2014
315-317
Themenheft
Religionskritik

Moll, Helmut (Hg.)
Zeugen für Christus
Das deutsche Martyrologium
des 20. Jahrhunderts
(Im Auftrag der Deutschen Bischofskonferenz)
*Schöningh Verlag/Paderborn/
München/Wien/Zürich* 2010 2 Bde., 1623 S.

Dieses einmalige und umfassende Werk hat seit seiner Erscheinung 1999 selbst Geschichte gemacht. 2006 erschien schon die vierte und 2010 die fünfte erweiterte und aktualisierte Auflage. Umfasste das zweibändige Werk 1999 insgesamt noch 1.406 Seiten, so war es 2010, aufgrund der Aufnahme immer wieder neuer Glaubenszeugen, auf 1.728 Seiten angewachsen. Besonders bemerkenswert ist, dass viele Blutzegen des 20. Jahrhunderts erst durch die Veröffentlichung einem weiteren Publikum bekannt wurden und vor allem Pfarrgemeinden erst dadurch angeregt wurden, ihre bisher meist vergessenen Blutzegen mit einem Gedenkgottesdienst oder dem Errichten einer Gedenkplatte zu ehren. Das Werk regte zahlreiche Menschen vor Ort an, über ihre Blutzegen Nachforschungen anzustellen und diese dem Autor zukommen zu lassen. So ist jede Ausgabe zu einem noch umfassenderen Kompendium der deutschen Blutzegen aus dem 20. Jahrhundert geworden, das als Gemeinschaftswerk von Historikern, Pfarrern, Ordensmännern, Ordensfrauen und nicht zuletzt Christen aus dem Laienstand unter der fähigen Koordinierung des Kölner Herausgebers, Prälat Helmut Moll, zu dem heranwuchs, was es nun geworden ist: ein die Blutzegen ehrendes Werk des christlichen Glaubens in Zeiten menschenverachtender Regime des 20. Jahrhunderts.

Nach vier Kriterien wurden Blutzegen aus Deutschland sowie Blutzegen unter den Deutschen im Ausland, aufgenommen: 1. die Blutzegen unter Hitlers Terror; 2. solche aus den Zeiten des Kommunismus; 3. Mädchen, Frauen, Ordensfrauen und deren Beschützer, deren Zeugnis als »martyrium puritatis« anerkannt werden konnte, 4. deutsche Blutzegen aus den Missionsgebieten. Diesen Kriterien folgend sind die einzelnen Blutzegen unter »A. Blutzegen des Nationalsozialismus«, »B. Blutzegen aus der Zeit des Kommunismus«, »C. Reinheitsmartyrien« und »D. Blutzegen aus den Missionsgebieten« aufgeführt. Eine weitere Untergliederung folgt nach Bistümern, wo wiederum zwischen Diözesanpriestern und Laien unterschieden wird, und Ordensgemeinschaften bzw. nach den jeweiligen Missionsgebieten der Orden. Zu den ursprünglich 700 konnten in der vierten 70 und in der fünften Auflage noch einmal 76 neue Biogramme aufgenommen werden, sodass dieses Standardwerk nun 846 Lebensläufe enthält. Unter diesen ist die in Breslau im jüdischen Elternhaus geborene Karmeliterin, Edith Stein (894-899), sicherlich die weltweit bekannteste Glaubenszeugin und Märtyrerin. Aus dem Bistum Berlin ragen zwei Glaubenszeugen hervor. Dompropst Bernhard Lichtenberg (104-110), der als unerschrockener Verteidiger der Menschenrechte hervortrat und der preußische Ministerialdirektor Dr. Erich Klausener (128-132).

Im ersten Band findet sich auch das von dem Steyler Missionswissenschaftler Karl Müller verfasste Lebensbild des Elsässer Professors Josef Schmidlin (445-449), der die katholische Missionswissenschaft als universitäre Disziplin ins Leben rief. Der Elsässer Priester promovierte zuerst 1901 in Geschichte und ging anschließend für

vier Jahre nach Rom, um an der Papstgeschichte von Ludwig Pastor mitzuarbeiten. 1903 erwarb er in Freiburg den theologischen Doktorgrad. An der Katholisch-Theologischen Fakultät in Münster fand er 1907 als Dozent für Kirchengeschichte ein seiner Begabung und Qualifikation entsprechendes Wirkungsfeld. Hier konnte er auch ab 1910 einen Lehrauftrag für Missionskunde wahrnehmen. 1912 war er schon Extra-Ordinarius und 1914 Ordinarius auf dem neugeschaffenen Lehrstuhl für katholische Missionswissenschaft, der er fortan bis zu seiner Zwangsemeritierung durch das NS-Regime im Jahr 1934 seine ganze akademische Schaffenskraft widmete. 1911 gründete er das Internationale Institut für missionswissenschaftliche Forschungen und die *Zeitschrift für Missionswissenschaft*, für die er unzählige Artikel schrieb. Im Wintersemester 1913/14 machte Schmidlin sogar eine Studienreise nach China und Neuguinea, um die dortigen Missionen vor Ort kennenzulernen. Müller geht ausführlich auf den Leidensweg Schmidlins ein, der bisher nur wenigen bekannt gewesen sein dürfte. Ab 1934 attackierte Schmidlin in seinen Artikeln und Vorlesungen die Gewaltmethoden und Ideologie des NS-Regimes. In der Pfarrei in Breisach fand er eine Bleibe. Am 22. Januar 1936 ließ er sich während einer Zugfahrt in ein politisches Gespräch verwickeln. Wegen staatsgefährlichen Redens und Beschimpfung des Führers wurde er anschließend verhaftet und zu sieben Monaten Gefängnisstrafe verurteilt. Sein Gesundheitszustand verschlechterte sich zusehends nach der Haftentlassung, sodass er mehrmals wegen Nervenzusammenbruchs ein Nervensanatorium aufsuchen musste. Schließlich fand er eine Unterkunft im Priesterhaus in Hagenau in seiner elsässischen Heimat. Als er sich wieder einmal ablehnend über die Partei äußerte, wurde er aus dem Elsass verwiesen. Nach einer Hausdurchsuchung wurde Schmidlin am 23. Oktober 1943 wieder ins Gefängnis eingeliefert. Und Mitte Dezember 1943 ins KZ Schirmeck gebracht wo er am 10. Januar 1944 nach ihm zugefügten Miss-handlungen verstarb. Damit wurde der Begründer der katholischen Missionswissenschaft selber zu einem Blutzugehen des 20. Jahrhunderts.

Hier soll aus verständlichen Gründen besonders auf die Missionare eingegangen werden, die im zweiten Band in der Sektion »D. Blutzugehen aus den Missionsgebieten (20. Jahrhundert)« nach den entsprechenden Missionen der Orden auf den Seiten 1085-1242 behandelt werden. Dem konnten dann 2006 auf den Seiten 1346-1380 und 2010 auf den Seiten 1510-1524 weitere Missionarsbiogramme hinzugefügt werden.

Ich möchte hier nur kurz auf einige herausragende Missionarsschicksale eingehen. Dazu gehört der Franziskanerbischof und Chinamissionar Cyrill, Rudolf Jarre (1878-1952), dessen Lebenslauf von seinem Biographen Herbert Schneider OFM

dargestellt wird. Der aus Ahrweiler stammende Franziskanerpriester kam 1904 in die Shantung-Mission seines Ordens, war dort als Dozent in der Priesterausbildung tätig und wurde 1923 als Dozent für Missionspastoral an die römische Franziskanerhochschule berufen; zudem wurde er auf den Lehrstuhl für Missionswissenschaft des *Pontificio Ateneo de Propaganda Fide* berufen. 1929 erfolgte seine Ernennung zum Apostolischen Vikar von Jinan (Tsinanfu). Mit dem Ausbau des Schulsystems brach Jarre auch dem Zugang in städtische Bevölkerungsschichten eine Bahn. Einen Namen machte er sich allerdings als Missionsrechtler, da er das chinesische Zivilrecht ins Lateinische und das lateinische Kirchenrecht von 1917 ins Chinesische übersetzte. Immer ging es ihm um die Anerkennung der lokalen Traditionen und um gute Kontakte zu den Vertretern der chinesischen Behörden. Als mit den neuen Machthabern die Zeit des Leidens begann, stellte sich Bischof Jarre im vorgerückten Alter dem schwierigsten Abschnitt seiner missionarischen Berufung bis zum leidvollen Ende. Der ihm auferlegte Hausarrest mit strengen Auflagen zehrte an seinen letzten Kräften. Die Gläubigen sahen seinen Tod unmittelbar als Glaubenszeugnis an und wollten ihn in roten Messgewändern bestatten, was durch die Behörden wieder rückgängig gemacht wurde. So wurde er schließlich in weißen Gewändern beerdigt, dem Zeichen der österlichen Auferstehung.

Zeugen für Christus ist reich an solchen Zeugnissen von Missionaren, die ihr Leben für ihre ihnen anvertraute Herde und letztlich für Christus gaben. Der auf Mindoro auf den Philippinen wirkende Bischof Wilhelm Finnemann SVD (1882-1942) beschützte einheimische Frauen vor Übergriffen durch japanische Soldaten. Unter dem Vorwand der Spionage wurde er schließlich von den japanischen Militärs festgenommen, gefoltert und ins Meer geworfen. Am 17. März 1943 wurde Bischof Josef Lörks SVD, der Apostolische Vikar von Zentral-Neuguinea, mit fast all seinem Missionspersonal sowie noch zugeladenen evangelischen Missionaren der Liebenzeller Mission und Missionaren der katholischen Herz-Jesu Mission der Admiralitätsinseln auf offenem Meer von japanischem Militär hingerichtet. Kaum ein Jahr später war Bischof Franz Wolf SVD mit zahlreichen Steyler Missions-schwestern, Steyler Patres und Brüdern sowie Missionaren der evangelischen Mission auf Deck des japanischen Schiffes »Yorishime Maru«, als am Vormittag des 6. Februar 1943 elf amerikanische Flieger auftauchten und in wenigen Minuten mit ihrer Beschießung ein fürchterliches Blutbad anrichteten.

Auf diese Weise hatte die Steyler Neuguineamission am Kriegsende einen Verlust an Missionarsleben zu beklagen, der 52 Prozent ihres Personals ausmachte. So war der Pazifische Krieg, wie man zu Recht den im Pazifik ausgetragenen Teil des Zweiten Weltkriegs nennen kann, zu einer *Glaubenssaat in Blut und Tränen* geworden. In den Missionskirchen des 20. Jahrhunderts bewahrheitete sich der berühmte Satz des Kirchenvaters Tertullian: »Das Blut der Märtyrer ist der Same der Kirche«.

Das von Helmut Moll betreute Projekt, die Lebensbilder der aus Deutschland stammenden Blutzugehen des 20. Jahrhunderts zusammenzutragen, ist zu seinem Lebenswerk und zum herausragenden Standardwerk, zu einem wahren *deutschen Martyrologium* der katholischen Kirche in Deutschland, geworden. Mit den Lebenszeugnissen seiner Märtyrer-Missionare in aller Welt, schlägt dieses einzigartige Werk Brücken zu den aufblühenden Kirchen des Südens. ♦

Paul B. Steffen/Rom